

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remberg, Plotta, Ludau, Altmers, Gemmo und Gabis M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Korpusgröße oder deren Raum Bg., die
Spaltenzeile Kleinzeile: Bg. Zeilen: Bg. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Magazine: Petit-Paris 15, Kleinzeile 40 Pfennig

Nr. 104.

Remberg, Dienstag, den 4. September 1928

30. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 3. September 1928.

Die Post gibt dem Bürgerverein bekannt, daß die Schalterstunden anfast noch 1 1/2 Uhr, bereits um 1 Uhr für sämtliche Postsorten geöffnet sind. Ferner wird von den Einwohnern gewünscht, an den Winterabenden die Treppen resp. den Hausflur zu beleuchten, damit die Abendbestellung der Post keine Schwierigkeiten erleidet. Dies gilt besonders für Postempfänger.

Zur Weisheit des Schiffsbauers hatte am gestrigen Sonntag der Heilige Klein-Kalber-Schützen-Verein die Verbandsvereine der Umgegend und die hiesigen Militär- und Schützenvereine eingeladen. Hell strahlte die Sonne vom Himmel, einladend zum frohen Aufenthalt im Waldschatten. Und so hatte sich bald eine ansehnliche Zahl Teilnehmer zum Festgebäude, die mitfeiern wollten. Und feiner wird es bezeugt haben, mit dabei gewesen zu sein. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden folgten die Worte des Landes durch den Heiligen Klein-Kalber-Schützen-Verein, der auch gleichzeitig die Ziele des Klein-Kalber-Schützenvereins erklärte. Und nun konnten endlich die Reden, reichlich wurde gesprochen, wozu auch der reiche Gehalt beitrug. Für die Angehörigen formulierte die Winterliche Kapelle im Walde und Vater Feindern laute Jungfräule und Jungfräule. Viel zu schnell verging der Nachmittag. Mit dem abendlichen Schlußwort wurde das Schloß abgebrochen. Der Tag beschloß ein Festball im Schützenhaus. Auch hier wurde so mancher Köpfelein-Weißer getrunken, damit beim nächsten Schießen die letzten die letzten sind.

Beim Reichstagswahl wurden folgende Preise erzielt: 1. W. Klubs-Remberg 33, 2. A. Weier-Remberg 29, 3. D. Schürmer-Bartenburg 29, 4. P. Kretschmer-Rabis 25, 5. M. Heber-Kropf-Rabis 28, 6. Schmidt-Rabis 27, 7. Wagner-Kropf-Rabis 27, 8. Schneider-Remberg 27, 9. Weidert-Remberg 27, 10. Leinart-Bartenburg 27, 11. Weier-Rabis 26, 12. Gröbe-Rabis 26, 13. Felsner-Remberg 26, 14. R. Vorchardt jun. Remberg 26, 15. F. Weier-Remberg 25, 16. Lehmann-Rabis 25, 17. W. Kretschmer-Rabis 25, 18. Heber-Gemmo 25, 19. W. Kretschmer-Rabis 24, 20. Hermann-Rabis 24, 21. F. Ostfeld-Remberg 23.

Vereinsmitglieder: (je 5 Schuß) sind freischuldig, (sonst, liegen) 8. Schützenverein mit 116 Ringen. Ehrenschiffe: W. Felsner.

Au den Reichstagswahlen veranlaßten sich gestern in Remberg die Schulen aus Plotta, Bergwitz, Rabis, Altmers, Gemmo und Gabis. Von herrlichem Wetter begünstigt traten die Kinder mit ihrem hübschen Schmucke in den Reihen des Kranzmannschiffes zum Umzuge durch das Dorf an. Auf dem Festplatz angekommen boten die Kinder den zahlreich erschienenen Zuschauern ein eigenartiges Schauspiel. Nach dem Abzuge des letzten Schützen dann die Weistänze ein und mit freudigen Gesängen schloß sich die Kinder mit regem Eifer bei der Sache an. Mehr wurde am Scherz und Diplom gerungen, und mancher Wettbewerb freute sich über die Erfolge der Kinder. Mit der Verlesung der Preisurteile sah der tags verlaufene Tag sein Ende. (Die Effe der Preisurteile werden wir in unserer nächsten Nummer veröffentlichen.)

Ein feierlicherer Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer ereignete sich am Sonntag vormittag in Schmiedeberg während der Marktbesuche in den neuen, unüberblicklichen Straßen am Rathaus. Während die Polizei des Autos mit dem Scherzbanden ankommen, erlitt der Motorradfahrer einen komplizierten Zusammenstoß, nachdem wurde das Rad fast beschädigt. Es verwundert ist es, daß hier in Remberg bei der so häufigen Koffer- und Spazierfahrten verkehrtenes Motorradfahrer durch die Straßen der Stadt noch kein Zusammenstoß erfolgt ist.

Tod durch Strohball. Im Kleinen Kronenhaus nach der Reichstagswahl vor Mo. Stein, der sich beim Weizen ausbilden mit einem Strohball ins Halsloch gefodert hatte. Die Entzündung geht so schnell ein, daß es auch im Kronenhaus nicht mehr gerettet werden konnte.

Ein größeres Schützenfest wurde gestern Sonntag abend gegen 1/2 Uhr die gefüllte Scheune und die Stellungen des Schützenvereins im Waldschatten. Es war dort der eifrigsten Arbeit der Feuerwerke möglich, das Wohlwollen und den Anstalt zu retten, als andere wurde bis auf Anwesenheit berichtet. Sämtliches Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Bruder des Viehs erlitt bei den Schützenarbeiten Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

Zahna, 31. August. Ein Schindler hat wieder einmal neue Säckchen gekauft. In der Stadt erlitten ein gutgeleiteter Mann. Er hatte ein Fahrrad, an dem sich Wäcker befand, trat sicher an und fragte die Leute, ob sie schon ein Steuerbuch hätten. Er konnte von der Obersteuerbehörde und machte danach aufmerksamer, daß jeder Buch führen müsse. Ein solches Buch koste 8 Mark. Aber es solle ja schon schnell eins kaufen, denn die Steuerbehörde werde bald kontrollieren.

Was tun? Um nicht angeklagt zu werden, konnte man schnell. Erst als der Sommer schon klang weg war, kam eine Frau zur Polizei und erklärte sich. Hier wurde ihr gesagt, daß sie einem Schindler in die Hände gefallen sei. Der reelle Preis eines solchen Buches beträgt etwa 2,50 RM.

Jessen, 31. Aug. Das dreimotorige Postflugzeug D 1090 der Luftfahrt, das die Strecke Berlin—Halle—Leipzig—Erfurt—Stuttgart befliegt, mußte am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr beim beobachteten Zwischenfall, durch das regnerische Wetter gezwungen, eine Notlandung vornehmen. Dabei geriet es in einen Graben, jedoch eine Strebe des Fahrgestells zerbrach und die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte. Der Pilot Leopold sowie die sechs Passagiere blieben glücklicherweise unverletzt und wurden nach Wittenberg abtransportiert. Das Flugzeug war bereits gegen 11 Uhr in Berlin aufgeflogen und muß also eine sehr lange Anflugsstrecke hinter sich gehabt haben. Wenn die Einzelteile rechtzeitig herankommen, wird es am Freitag weiterfliegen können.

Bad Schmiedeberg, 31. August. Gestern abend um 1/2 Uhr brach in der Hagede W. G. ein riesiges Schindlerfeuer aus. Durch den starken Wind angefaßt fand in kurzer Zeit das ganze Forstgebäude und die Nebengebäude in einem einzigen Flammenmeer. Das wilde Element fand reichlich Nahrung in den Trockenregalen und dem vielen Holz welches dort lagerte. Zahlreiche Feuerwehren waren erschienen, traten aber nicht in Tätigkeit, da es doch zu spät war. Das Ganze brannte innerhalb kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nachricht, 31. Aug. Die in der Öffentlichkeit schon wiederholt aufgeworfene Frage einer Verlegung der Reichstagskammer ist in der letzten Gemeinderatsitzung Gegenstand heftiger Debatten gewesen. Bei dem Abstimmungsergebnis über den Bericht der Gruppe Concordia mit der Gemeinde Nachricht wurde die Vorverlegung mit 9 gegen 1 Stimme abgelehnt. Der städtische Rat, der zunächst den Antrag von 37 Wählergruppen vorlegte, verfiel ebenfalls der Ablehnung.

Leipzig, 31. August. (Teuer bezahlt.) Ein böses Erlebnis hatte ein Viehhändler, der von unvorsichtiger noch Leipzig gereist war, und der sich in dem kleinen Park etwas vergnügen wollte. Er machte die Bekanntschaft einer jungen Dame, die ihm hübsch genug erschien, um ein gemeinsames Quartier zu beziehen. Als der Morgen grante, machte sich das Feindlein auf die Straße, während der Viehhändler noch tief in Morpheus Armen liegen blieb. Erst um sieben Uhr erwachte er, rief sich die Augen, merkte, daß seine Dame nicht mehr da war, trat er ein wenig wach und griff nach seiner Briefftasche, ob er sein Geld noch habe. Die Briefftasche aber war weg. Er sah befremdet sich „nur“ etwa 2000 Mark in bar und ein Sparbüchlein auf die Straße. Sehr nachdenklich geworden, fragte er sich zur Polizei. Er wollte aber nur noch, daß sein Viehhändler Hilfe schreiben habe. Diese Hilfe wird jetzt geklärt und wie sie sieht, beträgt 150 Mark Belohnung. Sofern sie das gestohlene Geld auch im Besitze hat. Was den Viehhändler an sommerlichen Gewinnen bei seiner Heimatstadt erwartet hat, kann sich jetzt entsinnen, der ebschuldig genug ist, sich über dieses Ereignis zu freuen.

Leipzig, 31. August. Das Montag berichtet: Die vierjährige Leipziger Feinmühle hat eine Gesamtzahl von während 100 000 durchschnittlichen Verbrauchern, darunter 13 000 Einfäufer aus dem Ausland. Unter den 8050 Aussteller-Firmen befanden sich 580 ausländische. Der Geschäftsgang ergab unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Konjunkturlage im Durchschnitt eine Mittelsumme. Am besten haben an der Messe die Aussteller abgekauft, die dem unvorsichtiger großen Bedarf an Neuheiten in günstigen Preisen zu entsprechen wussten. Der Verkauf des heutigen Marktes erstreckte sich auf alle Verbrauchswaren für Herbst und Winter, auf sämtlichen Bedarf des Weihnachtsgeschäfts, und ließ im Bereich der technischen Messen und Baumstoffe umfangreiche Vorbereitungen für das nächste Kaufjahr erkennen; auch wurden auf dem Gebiet der Technik zahlreiche neue Verbindungen mit dem Ausland angeknüpft. In Exportgeschäft kamen, neben den Aufträgen der alten Kaufkraft, zahlreiche Kennzeichnungen, vor allem mit Übersee, zuzunehmen, die zunächst zu Musterbestellungen führten und eine weitläufige Erweiterung des deutschen Fertigungsexports erhoffen lassen.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 31. August 1928

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete.

1. Verlesung der letzten Niederschrift. Diese erfolgt, ohne Einwendungen zu erheben.

2. Reamtskammer (a) von der erfolgten Verlesung der städtischen Finanzen, b) von einem Schreiben des Justizministeriums, in dem dieser um Auslieferung einiger Vorarbeiten im Amtsgerichtsgebäude ersucht. Bei Nichtausführung derselben dürfte

mit einer Verlesung des Amtsgerichts gerechnet werden, c) von einem Entwurfsschreiben des Steuerbundes, d) von Kostenprüfungsverhandlungen, die ohne Einwendungen erfolgt sind, e) von der erfolgten Verlesung der Schulgebäude durch den Kreisrat und von dem erfolgten kleinen Veranlassungen. Bei dieser Gelegenheit wird erwähnt, daß die Kosten des Abortgebäudes sehr häufig gerichtlich sind. St. Ludwig erklärt hierzu, daß die Schulhäuser immer wieder erneuert werden, nicht zu werden. Häufig wird es aber von nicht schulpflichtigen Kindern getan. Durch Antragung von Dachträgern soll diesem Uebelstand abgeholfen werden, f) von der erfolgten Verlesung eines Teils der Kosten für die Fortbildungsschule durch den Kreisrat, g) vom Ablauf des ehemaligen Angelegenheitsbuches zum Preise von 4000 M.

3. Vorrückung eines Zimmers im Rathaus. Im Bürgermeister-Vorzimmer ist der Fußboden und der Ofen zu erneuern. Die Gesamtkosten betragen 331 Mark. Bei dieser Gelegenheit wird wiederholt angeregt, die städtischen Arbeiten anzuschreiben und von den St. Wärdner und Gemmo unterläßt. Sen. Nützlich erklärt hierzu, daß eine Bewilligung nicht in Frage kommen würde, da bei allen Zimmerarbeiten der Preis derselbe ist, außerdem würden die Arbeiten gleichmäßig an die einzelnen Unternehmer verteilt. Bürgermeister Diez erklärt eine Ausdehnung der kleineren Arbeiten, insbesondere Reparaturen, nicht für durchführbar. Bei größeren Arbeiten erfolgt die Ausdehnung. Die Kosten für die beantragten Arbeiten werden genehmigt.

4. Zuschlag zu den Obstverpachtungen. Dieser erfolgt zu dem Höchstpreise von 106,50 M.

5. St. Richter empfiehlt die Einrichtung eines Kinderkrippenplatzes in der Stadt. Hierzu wird in den Nachmittagsstunden der Schulplatz in Anspruch genommen.

6. St. Gemmo bittet, auf dem Friedhof einen Beschäftigten der Wärdner vorzunehmen, da die Zweige teilweise so tief hängen, daß eine Gatterpflege nicht möglich ist. Vom Magistrat wird Abhilfe angelehnt.

7. St. Ludewig teilt mit, daß die Anwohner der Wittenberger- und Kreuzstraße sehr stark durch die Fahrgasse verkehrter Motorradfahrer gequält werden. Bürgermeister Diez will gebeten, genau eifrig darauf hinzuwirken, daß dieser Uebelstand beseitigt wird. Bürgermeister Diez erklärt, daß bereits verschiedene Beschränkungen erfolgt seien, auch für die Folgezeit legt er strenge Bestrafung an. Hieran geheime Sitzung.

Von dem Magdeburger General-Anzeiger.

In die Nähmaschine geraten.

Dahau, 14. August. Der Landwirt Krenn hat auf seinem Acker mit der Nähmaschine. Da die Nähmaschine während in ihrem Gangzeit, verlor Krenn den Faden, so daß die Nähmaschine dabei wurde die nicht bewegten Fäden aufzuwickeln, zogen an, und der Unfälle kam in das Getriebe der Nähmaschine. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte war ein lediger Mitglied der Evangelischen Sterbevereine mit einem Monatsbeitrag von 2 M., bei einem Sterbegeld von 516.—, Ansgelant zahlte er 9 Monatsbeiträge mit zusammen 81 M. 18.—. Da Unfall vorlag kam das doppelte Sterbegeld mit 1032.— zur Auszahlung. Zur Annahme und Weiterleitung von Beerdigungskosten bis hin bereit. Bropp Meyer.

Die Sicherung der Ernte.

von Diplom-Landwirt Rüdiger Klein.

Wenn heute so viele landwirtschaftliche Betriebe vor der unmittelbaren Gefahr des Zusammenbruchs stehen, so hat dies seinen Hauptgrund wohl darin, daß die meisten Landwirte ihr Betriebskapital durch die Inflation vollständig verloren haben und daher ohne jede Rückversicherung wirtschaften müssen. Jeder Rückschlag, der früher nur einen vorübergehenden Verlust bedeutete hätte, führt heute sofort zur Katastrophe, weil der Landwirt seinen Kredit zu unerschwinglich hohen Zinsen bereits auf das äußerste ausgenutzt hat und sich die Gelder daher nicht mehr beschaffen kann, die ihn über eine Winterperiode hinwegbringen könnten. Die Wirtschaftswelt des Landwirts muß dieser traurigen Lage Rechnung tragen und der Landwirt muß den Grundgedanken der Sicherung seiner Ernten zur obersten Rücksicht seiner Arbeitswelt machen.

Auch die Dünung muß diesen Gesichtspunkt untergeordnet werden. Der Landwirt kann nicht daran denken, sich auf eine einseitige Dünung zu verlassen, weil diese nicht der weite bei günstiger Witterung ausreichen könnte, sondern er muß seine Pflanzen durch eine Vollendung mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kalzium zu erziehen, daß diese unter allen Umständen sich gesund entwickeln können. Da dem Kalzium eine besonders große Bedeutung für eine gesunde Entwicklung der Ernten zukommt, verdient die Kalziumdüngung heute, gerade vom Standpunkt der Sicherung der Ernten aus, eine ganz besondere Beachtung.

Ein großer Teil der Schutzvorgaben des Kalzium erklärt sich daraus, daß die mit Kalzium gedüngten Pflanzen härtere Fortschritte auf der 4. Seite.

Völkerverbund und Monroe'sche Doktrin.

H. B. Die juristische Inkompetenz des Völkerverbundes, die von der Regierung der Republik Costa Rica nun ihm geforderte Interpretation der Monroe'schen Doktrin zu geben, stand bereits in dem Augenblick fest, als die kleine mittelamerikanische Republik dieses Ereignisses trübend und lobend es, sich bei dieser Gelegenheit mit dem Völkerverbund und den Wandlungen der Monroe'schen Doktrin zu befassen. Es heißt in dem Brief Costa Ricans nach einer einleitenden Versicherung der Würdigung des Völkerverbundes: „... Artikel 21 dieses Paktes hat nun der Völkerverbund eine international-rechtliche Tragweite verliehen, und diese Doktrin ist leichter für alle Staaten, die den Versailles Vertrag unterzeichnet haben, ein grundlegendes Gesetz des amerikanischen öffentlichen Rechtes geworden. Diese Lage würde für die Unabhängigkeit der Kleinststaaten gar keine Gefahr bedeuten und könnte sogar als beste Waffe der Verteidigung betrachtet werden, wenn man jedesmal, wenn der politische Horizont auch nur von kleinlein Gefahren eine Bedrohung irgend eines Staates verdrückt wird, und wenn sich ein Anlaß bietet, die Monroe'sche Doktrin anzuwenden, zu diesem Zweck eine formelle und autorisierte Erklärung eines internationalen Organismus anrufen könnte, der die wahre Tragweite und die genaue Interpretation der erwähnten Doktrin behauptet. Um einer Neuerung in dem erwähnten Sinne zu umgehen, darf man nicht etwa anführen, daß diese Doktrin ein regionales Abkommen darstelle, wie es in dem erwähnten Artikel 21 heißt, da die Unannehmlichkeit mehrerer amerikanischer Staaten im Völkerverbund und die Tatsache, daß diese Doktrin in dem Grundgesetz erwähnt wird, das den Bund selber ins Leben gerufen hat, einen ausreichenden Grund bedeuten, um ihre Definition durch reichenden Völkerverbund zu rechtfertigen. Es muß bei diesem Anlaß bemerkt werden, daß die erwähnte Doktrin eine einseitige Erklärung darstellt.

Die Regierung und das Volk von Costa Rica anerkennen gern die unabweislichen Vorteile, die sie in denkwürdigen Zeiten des politischen Lebens der westlichen Hemisphäre aus der Erklärung gezogen haben, die Präsident James Monroe in seiner berühmten Botschaft vom 2. Dezember 1823 angehängt hat. Infolge mehrerer geschäftlicher Vorgänge, die hier zu erwähnen unangenehm wäre, und infolge des Mangels einer einseitigen Uebereinstimmung in Bezug auf die Tragweite der Erklärung sind aber insofern die öffentliche Meinung wie auch die Publizität über die genaue Interpretation dieser Doktrin im höchsten Grade verunsichert worden.

Die Staatskanzlei unserer Schwesterrepublik Salvador hatte die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika aufgefordert, eine authentische Definition der Doktrin zu umhüllen. Die nordamerikanische Regierung erklärte in ihrer Antwort, daß ihre Ansicht über diese Doktrin in der am zweiten wöchentlichen panamerikanischen Kongress gehaltenen Rede wiesinghoff ist, die Woodrow Wilson vor den Delegierten des Kongresses gehalten hatte.

Diesem Brief lag ein Auszug aus der Rede des Präsidenten Wilson bei, in der er u. a. erklärte: „Die Monroe'sche Doktrin wurde von den Vereinigten Staaten auf ihre eigene Verantwortung erklärt. ... Ich bin überzeugt, daß Sie mir vollkommen recht geben werden, wenn ich erkläre, daß die Besorgnisse und Verdachtsmomente, die bei dieser Gelegenheit entstanden, ein größeres Vertrauen und eine engerer Gemeinschaft unter den Staaten Amerikas bisher verhindert haben. Diese Staaten sind niemals darüber unterrichtet worden, welchen Gebrauch die Vereinigten Staaten von ihrer Macht haben würden. Diese Ungewißheit muß aufhören.“ Wilson schloß dann vor, diese Ungewißheit dadurch zu beseitigen, daß alle Staaten Amerikas sich gegenseitig ihre Unabhängigkeit und ihre territoriale Integrität garantieren.

Vorgezwungen wird man sich endlich, daß Präsident Wilson seine Rede mit den inhaltsschweren Worten schloß, daß die Hoffnungen Amerikas „auf den unerschütterlichen und ewigen Prinzipien der Gerechtigkeit und Menschlichkeit“ beruhen und vergleicht man damit die politischen Verhältnisse der Vereinigten Staaten unter ihren letzten herrschen republikanischen Präsidenten, so begreift man klar, den Sinn der Wilson'schen Erklärung und den Grund der diesen Staat

veranlaßt, von einer maßgebenden Instanz die authentische Interpretation eines Völkerverbundes als zu verlangen, der internationalen Vereinbarungen, wie die Monroe'sche, die der Aufrechterhaltung des Friedens dienen, nicht als unvereinbar mit den Bestimmungen der gegenwärtigen (Völkerverbundes) Akte betrachtet.“ nachdem diese Doktrin Washington lo oft als Begründung von Verleugungen des obersten Rechtes, das der Völkerverbund stabilisieren will, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker, geltend hat.

„Organisation des Friedens“

Die Verhandlungen über die Ueberwindung der Waffenherstellung und Lebenshaltung.

In der Kommission des Völkerverbundes, die sich unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff mit der Ausarbeitung eines Konventionstextes für die Kontrolle der privaten und staatlichen Waffenherstellung befaßt, konnten die bestehenden entgegenstehenden Gegenstände nicht überzähnt werden. Der französische Vertreter, der bekannte Gewerkschaftsführer Konstantin, forderte nicht auf einer Ueberwindung der staatlichen Waffenherstellung ganz abzusehen oder nur die Festsetzung eines Gesamttextes der staatlichen Waffenherstellung vorzuziehen, die der Kontrolle unterliegen soll, während die private Waffenherstellung nach einzelnen Gruppen überwacht werden soll.

Der englische Vertreter schloß sich dem Standpunkt Frankreichs an. Dagegen forderte der amerikanische Vertreter Gleichheit und Einheitlichkeit der Ueberwachung insofern für die staatliche wie auch für die private Waffenherstellung. Die Staaten, die über keine eigene Waffenherstellung verfügen, fordern hingegen ungeschwächte Ueberwachung der privaten und staatlichen Waffenherstellung. Graf Bernstorff wie als Vorsitzender der Kommission darauf hin, er habe nach den geringfügigen Ergebnissen der Arbeiten der Vorbereitenden Arbeitskommission wenigstens auf eine Einigung in dieser Kommission gehofft. Jetzt solle der Völkerverbund über die Weiterführung der Arbeiten der Kommission entscheiden.

Tatsächlich bedeutet dieses Ergebnis der Arbeiten der Kommission einen Zusammenbruch der Verhandlungen über die Kontrolle der staatlichen und privaten Waffenherstellung. Die Ausfichten, zu einer Kontrolle der gesamten Waffenherstellung über den Weg einer Ausarbeitung eines internationalen Konventionstextes für die Völkerverbundskommission zu gelangen, müssen als durch zweifelhaft angesehen werden.

Die rumänischen Renten.

Rumänische Vorkläufe bei den deutsch-rumänischen Verhandlungen.

Die Zeitung „Lupa“ erzählt aus dem Finanzministerium, daß die deutsch-rumänischen Verhandlungen in Berlin folgenden Verlauf genommen hatten. Auf rumänischer Seite sei man der Auffassung, daß die Aufwertung eines Teiles der im Besitz Deutschlands befindlichen Renten unter ähnlichen Bedingungen erfolgen könne, wie die Aufwertung der im französischen Besitz befindlichen Renten.

Die Erörterung über die Einzelheiten sei noch im Gange. Nach dem Blatte würden 25-30 Prozent der im deutschen Besitz befindlichen Renten angewertet werden. Der Wunsch der rumänischen Delegation geht dahin, daß die Aufwertung auf Konto der Entschädigung erfolgen solle, die Rumänien für die Banca Generale beansprucht. Die deutsche Abordnung lehnte diese Forderung entschieden ab.

Das Blatt bringt interessante Einzelheiten von einer Sitzung, die auch der deutsche Außenminister Dr. Stresemann und Dr. Schacht von der Reichsbank beigezogen haben sollen. Dr. Stresemann habe sich zwar für eine Verhandlung der beiden Länder eingesetzt, wobei die ehemalige Finanzminister, habe erklärt, daß die Verhandlung wahrscheinlich sei. Die größte Schwierigkeit liege in der Rentenfrage, da die Disconto-Gesellschaft noch nie vor auf ihrem Standpunkt beharrt. Dr. Schacht habe darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme der Deutschen Reichsbank an der Stabilisierung nur dann Aussicht auf Erfolg hätte, wenn die Deutsche Reichsbank sich die Unterbindung der deutschen Großbanken gesichert hätte. Eine Ueberwindung der Disconto-Gesellschaft sei unmöglich, da die Disconto-Gesellschaft bei der Begebung aller rumänischen Anleihen seit 1913 führend gewesen sei.

Noch immer aber stand das junge Mädchen wie seltsam bann auf derselben Stelle.

Da kam Brigitte gelassen und schlang die Arme um den Hals der Freundin. „Hella, die Beste — was ist mit Dir? Du bist ja ganz abwesend. Es ist doch kein Abchied für die Ewigkeit! Du sollst leben, es währt gar nicht lange, da kommen die beiden wieder. Wer sollte denn auch keine Sehnsucht nach dem herrlichen Lindenried haben? Wenn ich eine solche Heimat besäße, ich würde sie gewiß nicht verlassen!“

Da trat auch Kurt zu den beiden und versuchte durch ein paar scherzhaftige eine andere Stimmung zu schaffen. Aber Hellas Augen blinzelten so trüb und traurig, daß Kurt eine Abnung von dem Herzenszustand seiner Schwester bekam.

Natürlich wirbelte die plötzliche Abreise Myras in Herz kirchen viel Staub auf. Man sprach mit vielgehörtem Mißtrauen von dem trübenden Zustand der jungen Frau. Aber nach und nach beruhigte man sich wieder, da man nichts Bestimmtes wußte, und nachdem Frau Senta in Lindenberg auch nichts anderes erfahren hatte, als daß Myra eben krank sei und der Erholung bedürftig. Andere Ereignisse nahmen das Interesse wieder in Anspruch, Gerd Dehnbild und seine Frau wurden bald vergessen.

VII.

Durch die rauschenden Fluten glitt das Schiff dahin, den Kurs nach Westen gerichtet. Gerd und Myra fanden am Bug der „Möwe“, ihre Blide schweiften hinaus in die weite, rätselhaft ferne. Kurze Zeit war erst vergangen, seitdem die „Möwe“ den Hamburger Hafen verlassen, seitdem die schöne Ilose Sanftblut mit den herrlichen Willen der reichen Handelsherren, mit den himmelanragenden Handelshäusern und Türmen den Willen der Passagiere entschunden war.

Und doch schien ihm die Zeit seit der Abfahrt schon eine Ewigkeit. Die Fahrt ging ruhig und angenehm vor sich, mit den anderen Passagieren pflegte das Dehnbild'sche Ehepaar nur oberflächlichen Verkehr. Selbstamerweile schien

Auf Grund solcher Gerüchte über den Stand der deutsch-rumänischen Verhandlungen hat in der letzten Zeit an allen deutschen Börsen eine wilde Spekulation in rumänischen Renten eingelegt. Hoffentlich tragen die Angaben des rumänischen Blattes dazu bei, diese ungeliebte Bewegung rechtzeitig einzudämmen.

Zollist als Offizier.

Zu seinem 100. Geburtstag am 28. August (9. September) 1928.

Die geliebte Kulturwelt feiert in diesen Tagen den großen russischen Dichter und Dichter, der aus der Gasse der Staatsdruckerei in Moskau eine 1000jährige Ausgabe seiner Werke vorbereitet. Auch heute noch will der Disput um diese große Gestalt der Weltliteratur nicht verstummen, deren Leben lo tragisch an dem Zeitpunkt zwischen 30 und 35 Jahren. Schon in jungen Jahren machte sich jener weltbegierige Zug, Zollist bemerkbar, so, als er 18-jährig gelangweilt die Universitätsklausuren verließ und erschrickt durch den Anblick der Beiseigenen auf dem väterlichen Gut Jasnaja Poljana sich mit Reformgedanken trug.

Anfang Februar 1854 wurde Tollst in Luga mitgeteilt, daß er zur Offizierslaufbahn zugelassen worden sei. Auf die persönlichen Bemühungen seines Verwandten, des Fürsten Gerschtakoff, wurde Tollst der Donau-Armee, deren Oberkommandierender Fürst Gerschtakoff war, zugewiesen. Ende Februar brach Tollst nach dem Ort seines Dienstortes auf und reiste zu Pferd 8000 Werst, über Kurland, Lettland, Estland und schließlich nach Bessarabien, wo er am 12. März eintraf. Fürst Gerschtakoff nahm ihn sehr freundlich auf, behielt ihn aber nicht in seiner Nähe, wie Tollst gehofft hatte, sondern versetzte ihn zu einer Batterie, die in Oltenia stationiert war. Aber schon nach zwei Wochen wurde Tollst abkommandiert zu dem Stab des Generals der Artillerie Gerschtakoff in Bukarest, und von hier wurde er auf eine volle Woche mit Befehlen fortgeschickt. Am 24. Mai schrieb Tollst seiner Tante Gerschtakoff: „Während ich dort, daß ich allen Gefahren des Krieges ausgesetzt bin, habe ich noch keine Spur Balder gerodet und habe leerenwärtig in Bukarest spazieren, treibe Musik und esse Getreides.“

Endlich, am 21. Juli, riefte der Stab aus Bukarest ab, und am 9. September weite Tollst in Kischinew, wo zwei Monate voll Langeweile und Wartens ihren Anfang nahmen. Zweimal reichte Tollst hier ein Geläch um Verlegung auf die Krone ein, aber ohne Erfolg. Eine kurze Abwechslung brachte ihm ein Kommando an die Front, aber dann langweilte er sich neuerdings beim Stab Gerschtakoff in Kischinew bis zum 7. November des Jahres. Hier nun entstand in Tollst und einigen seiner Kameraden der Gedanke, eine Organisation zur Auffrischung und Bildung der Soldaten ins Leben zu rufen. Diese Abicht wurde dann dahin umgewandelt, eine Selbstregierung herauszugeben, um den guten Geist der Soldaten zu stärken, die Zeitung, die billig und leichtfertiglich sein sollte, damit sie die Soldaten auslebe. Tollst unternahm es, was sich aus, diese Zeitung zu finanzieren und ließ sich von dem Grafen Gerschtakoff über all sein Eifer verpflücken, die wichtigste Abicht wurde unterlegt. — Aber seine weiteren Erlebnisse gibt uns ein Brief Tollstos an seinen Bruder Sergej vom 3. Juli 1855 ausführliche Nachricht. Er schreibt da:

„Aus Kischinew reichte ich am 1. November ein Geläch um Verlegung nach der Krone ein, teils um von dem Stab Gerschtakoff'sches loszukommen, was es mir gar nicht gefiel, hauptsächlich aber aus nationaler Begeisterung, die mich in dieser Zeit, wo ich gefesse, heftig ergriß.“ In meinem Geläch äußerte ich keinen besonderen Wunsch, sondern überließ es den Vorgesetzten, über mein ferneres Schicksal zu entscheiden. Ich wurde nun zu einer Batterie in der Krone abkommandiert, nach Semafopol selbst, wo ich einen Monat sehr angenehm verbrachte, unter einfachen, guten Kameraden, die sich besonders treu während der wilden Kämpfe und Gefahren erwiesen. Im Dezember wurde unsere Batterie dann nach Simferopol verlegt, und dort lebte ich über fünf Monate in einem komfortablen Gutshaus, ich fuhr nach Simferopol zum Tanz und zum Musikern mit den jungen Damen und jagte auch auf dem Fischjagd. Das milde Vergnügen in Gemeinschaft mit einigen Beamten. Im Januar 1855 wurden wieder Verlegungen bei den Offizieren fällig und ich selbst kam zu einer Batterie, die 10 Werst von Semafopol auf dem Berke in Ste-

Myra für ihre Umgebung sehr wenig Interesse zu haben. Sie war so lieb und hingebend und ludte fast ausschließlich die Gesellschaft des Gatten. Wollte sie ihm danken für das Opfer, das er ihr gebracht, oder wollte sie sich nur den Weg ebnen für neue Pläne, die ihr tapferstes Köpfschen erlitten hatte?

Gerd sahste nie immer wieder, wo lange Zweifel ihn quälten. Was seine Etsand nur stets die eine Frage: Ist das Leben echt, das sie mir zeigt, oder ist es nur meißerhaftes Theaterstück?

Gerd konnte nicht loskommen von diesen Gedanken, sie festelten ihn stets aufs neue und machten ihn misstrauisch und ungericht. — Da, eines Tages trat ein junger Hamburger Kaufmann mit einem Fernglas zu Gerd und Myra; er deutete auf schattige Umrisse, die aus dem blauen Nebelsturm herüberdämmerten.

„Ich glaube, gnädige Frau, Ihre schöne Heimat kommt schon in Sicht!“

Myras Augen schlenkten auf. Erregt nahm sie dem jungen Mann das Fernglas aus der Hand. Einen Moment nur blinnte sie hindurch, dann jubelte sie, indes eine helbe Blutwelle ihr Gesicht überflutete: „Gerd, ich hab dich noch, meine Heimat, mein schönes sonniges Kau! Nimm einmal das Glas, man kann durch dasselbe schon die Formen des Küstengebietes erkennen!“

Am Gerds Lippen spielte ein mildes Lächeln. Melancholisch nahm er das Glas, das der junge Hamburger ihm reichte, um es gleich wieder abzusetzen.

„Ich habe nichts als ein unförmiges schwarzes Chaos. Es gehört allerhand Bspandale dazu, um unter dem dunklen Klumpen ein Küstengebiet vorzustellen.“

Doch Myra ließ sich durch Gerd's karaktistische Antwort nicht beirren. Mit leuchtenden Augen blinnte sie selbst wie ein Kind an Weihnachten über die blaue Zeit hinweg, dem jungen Manne ein begeistertes Bild ihrer schönen Heimat entrollend.

(Fortf. folgt.)

Lindenried.

Orig.-Roman von H. Haefling, 3. Heft.

27 (Nachtr. verb.)
Brigitte hatte sich von Gerd und Myra schon verabschiedet. Eben kam Hella die breite, mit rotem Filz belegte Treppe herab. Die roten Augenränder bewiesen, daß sie geweint hatte. Sie reichte Myra die Hand. „Lebe wohl, Tante Myra, ich wünsche dir eine glückliche Reise, aber vor allem eine baldige frohe Heimkehr.“ Es wird nun recht still und einsam werden in Lindenried.“

Um Hellas Lippen spielte es wie verhaltenes Weinen. Myra lachte: „Na, lo schimm wird's nicht sein. Du hast doch Brigitte bei dir; keine beidergeirte Vormund hat das ja gut geregelt. Kurt wird auch kommen, so oft er kann, und die Verwandten in Herzfirchen kannst du bei alle Tage einladen. Herz — was willst du noch mehr?“

Am Hellas Lippen spielte ein bitteres Lächeln. Sie erwiderte nichts. Was sollte sie auch sagen? Diese oberflächliche, leichtlebige Frau würde sie ja doch nicht verstehen.

Der Wagen fuhr vor, ungebudigt scharrten die Pferde im Sand. Gerd trat zu seiner Frau, um sie zum Wagen zu führen. Keiner merkte ihm an, was ihn der Abschied der Heimat kostete. Hella allein ahnte es; kaum konnte sie die mit Gewalt hervorbrechenden Tränen zurückhalten. Auf der Trepptrepple blieb Gerd einen Augenblick stehen; nach einmal umfingte sein Bild die geliebte Heimat. Abschiednehmend umdrängten seine Untergebenen den Wagen; jedoch reichte Gerd mit ein paar freundlichen Worten die Hand.

Myra sah schon längst im Wagen. Man sah es ihr an, wie sie voll drängender Angebud brannnte, fortzukommen. Gerd reichte Hella noch einmal die Hand. „Hoffentlich lassen wir dich nicht allzulange allein. Sei tapfer, Kind, lebe wohl! Kurt wird in jeder Weise für dich sorgen.“

Hella schludzte laut auf. Lange schon war der Wagen ihren Willen entschwunden; eine feine Staubwolke in der Weite zeigte an, welchen Weg er genommen.

lung war. — Hier hatte ich große Annehmlichkeiten zu erdulden. Es war dort ein ganz kleiner Kreis von Offizieren in der Batterie, der Kommandeur war, wenn auch ein sich, ein hartes, großes Subjekt, es fehlte jede Bequemlichkeit, und in den Unterständen war es eiskalt. Es gab weder Wägen, noch einen Menschen, mit dem man sich hätte unterhalten können. Und gerade hier erhielt ich die 1506 Kubel für jene Zeitung, die doch schon lange verboten worden war, und alle verpöbte ich 2500 Kubel, wodurch ich aller Welt zu wissen gab, daß ich ein ganz unbefangener Bursche bin, wenn auch die herrlichsten Verhältnisse wie come circonstance atoutant — es bleibt doch sehr häßlich! Im März wurde es wärmer, und zur Batterie kam ein Lieber, ausgezeichneter Mensch, Brommfil, und ich fing wieder an zur Besinnung zu kommen. Als die Batterie am 1. April während des Bombardements in Sewastopol einrückte, kam ich wieder völlig zu mir. Hier blieben wir nun bis zum 15. Mai, und wenn es auch eine ernste, gefährliche Stellung war — so war ich unter anderem innerhalb 8 Tagen viermal als diensttuender Offizier auf Station 4 —, so war doch Frühling und ein herrliches Wetter, es gab lo wie Einbrüche und eine Unmenge von Menschen und alle Bequemlichkeiten, und zudem fanden wir einen angenehmen Kreis ordentlicher Leute. Diese anderthalb Monate zählten also zu den angenehmsten in meiner Erinnerung. Am 15. Mai kam es Geschloß oder dem Batteriefeld in den Sinn, daß ich in Begleit eines Zug Gebirgsartillerie zusammenstellen und befehligen sollte — zwanzig Werst von Sewastopol —, womit ich bis heute in vieler Beziehung äußerst zufrieden bin.

Befanlich erfolgte die Aufkommandierung Tolstois auf Veranlassung des jungen Zaren (Nikolai I. war am 15. Februar gestorben), der befahl den talentierten jungen Offizier, von dem er einige Erzählungen gelesen hatte, an einen weniger gefahrreichen Posten zu stellen.

Bis zum Ende des Feldzuges blieb Tolstois Befehlshaber eines Zuges Gebirgsartillerie, er nahm an dem unglücklichen Gefecht am Schwarzem Bach teil, konnte aber in der zweiten Generalangriff einigestellungen vom Feind zurückerobern (Kermenschan, Blagajsch) und machte den Franzosen während des Rückzuges der russischen Armee verschieblich zu schaffen. Mehrmals weichte er in Sewastopol, und zwar auch am 28. August, nach dem feindlichen Sturm auf den Maladoff-Hügel.

Tolstois hatte das Verhör aller Artillerieoffiziere über die Ereignisse dieses Tages zu führen, und Mitie November 1855 über die Dienst als Kurier nach Petersburg. Ende 1855 wurde er befördert und kurz darauf, Ende März 1856, war er Oberleutnant. Die kriegerische Größe seines Lebens fand hiermit seinen Abschluß, wie beständig aber auch eben diese Zeit auf sein Genie demirkt, findet sich in unergiebiger Weise in dem Werk Tolstois, das ihn auf einmal in die vorerster Reihe der Weltliteratur stellte, in „Krieg und Frieden“.

Neues aus aller Welt.

Ein Munitionsexplosion in Rumänien. Auf dem Artillerieplatz in der Nähe von Giurgiu explodierte infolge der Hitze eine große Menge von Munition, die noch aus der Kriegszeit kam und zur Vernichtung bestimmt war. Personen kamen nicht zu Schaden. Bei der Aufzählung der Munitionsexplosion erfolgte eine zweite Explosion, durch die zwei Soldaten getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Drei Häuser eingestürzt. In Shelby in Nord-Carolina häuete ein Sturz von drei Häusern ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden bisher sieben als Toten geborgen. Vier trugen schwerste Verletzungen davon. Man glaubt, daß sich noch Berunglückte unter den Schuttmassen befinden.

Afrika-Reise des englischen Kronprinzen. Der Prinz von Wales und der Herzog von Gloucester werden kommenden Dienstag ihre Reise durch Afrika über Ägypten, Arabien und Südbis bis nach Kapstadt antreten. Die beiden Prinzen werden erst Anfang Januar wieder nach England zurückkehren.

Französischer Angriff auf den Weltfriede im Vandalienkrieg. Der französische Flieger Zinal begann seinen Versuch, den Weltfriede im Luftstreckenflug für letzte Augenblicke zu schlagen.

Friedericianische Oper

Ein Sonderheft der „Zeitschrift für Bauwesen“, das sich mit der ungelungenen Berliner Staatsoper beschäftigt, bringt interessante Notizen aus der Entstehungsgeschichte des Opernhauses. Die Berliner Oper, die am 7. Dezember 1742 eröffnet wurde, nachdem Friedrich der Große ständig auf schnelle Fertigstellung gedrängt hatte, war kein Opernhaus im heutigen Sinne. Es diente zwar dem Zweck der Aufführung der Oper, aber der damals noch recht einfachen italienischen Oper: es war in erster Linie ein Gebäude für Hofeste, für höfische repräsentative Veranstaltungen, bei denen zwar Oper aufgeführt, deren Vorführung jedoch nicht alleiniger Selbstzweck, sondern meist sogar nur der Aufsatz, das glänzende Vorbild für die antichristliche Redoute war. Nach beendeter Oper wurde der Fußboden des Parterres auf Bühnenhöhe emporgehoben, um aus Zuschauerraum und Bühne den großen Saal für die Reibute zu schaffen. Währenddessen freiste der König und die Hofgesellschaft im Konzertsaal, der — als ein Hoftheater — der alleinigen Bemühung durch den Hof vorbehalten war.

Alle Besucher des Theaters waren Gäste des Königs. Ein Verkauf von Eintrittskarten für die Oper fand nicht statt. Das Haus hatte viele Reizen gegen über, nicht allein der herrlichen Gestaltung, die die Reize der Zuschauerumgebung in der damals allgemein üblichen, knollend durch seinen Reizen der bekannten, Weise eines italienischen Logentheaters gestaltet, die Rangabstufungen strengt übereinander liegend. In ihnen fanden die Dede tragenden Stützen; zugleich die Logenentwurf bestimmend. Die von ihnen zur Rückwand gebenden Trennungswände der Logen waren aber abweichend von italienischen Vorbildern niedrig, der Fußboden der Logen oben, eine Begabung für die räumlichen Pläne. Es traf allerdings nicht ganz zu, daß man von ihnen — wie Knobelsdorff sagt — allenfalls eine ungehinderte Aussicht auf das Theatrum hatte. Bei der starken Einzigung des Prospektums gegenüber der Breite des Zuschauerums und seiner tiefen Lage war die Sicht auf die Bühne um so beschränkter, je näher man dem Prospektum war.

Am 1. Oktober der Neger Unruhen verhaftet. Die Kaiserin hat drei Personen folgen lassen, die sich an dem Unruhen vom 22. August beteiligen waren. Sie haben zum Einbruch in das Gebäude des Bezirksgerichtes angefordert.

Englischer Dampfer von chinesischen Seeräubern beschossen. Nach Meldungen aus Hongkong ist der englische Dampfer „Baron Maclean“, der in der Nähe von Whampoa vor Anker liegt, von chinesischen Seeräubern beschossen worden. Die Ortsbehörden haben eine weitere Truppenabteilung gegen die Seeräuber beordert. Ein Seeräuber wurde getötet und einige andere gefangen genommen.

Französisches Flugzeug für Aman Ullah. Der französische Flieger Kapitän Meiler ist nach zehntägigem Flug von Paris über Aleppo, Bagdad, Teheran in Kabul eingetroffen. Dort wird er das Flugzeug als Geschenk der französischen Regierung an König Aman Ullah übergeben.

Große russische Manöver im Bezirk Kiew. Wie aus Moskau gemeldet wird, finden Anfang September im Bezirk Kiew große Manöver der Roten Armee statt, an denen sich außer Regiments- und Divisionen auch öffentliche Organisationen und Arbeiterkreise beteiligen werden.

Kriegsverlehter im Selbstfahrer von Hamburg nach Paris. Am 2. September wird in Paris der deutsche Kriegsverlehter Dr. Hoffmann von Hamburg bei Duisburg ein treffen, der die Reise von seiner Heimstadt bis Paris in seinem Selbstfahrer zurücklegt.

Neue Ueberschwemmung im Amurgebiet. Nach einer Moskauer Meldung ist das Wasser des Amur und seiner Nebenflüsse wieder um zwei Meter gestiegen. Die Stadt Seja liegt völlig unter Wasser und mußte von der Bevölkerung geräumt werden. Auch für Gagarow wird die Lage bedrohlich.

Dampferunfall auf der Risse von Neugland. Nach Meldungen aus Neugland liegt nahe Hell Gate der Dampfer „Chester Chapin“ mit einem kleineren Fahrzeug zusammen. „Chapin“ befand sich längere Zeit in Gefahr, daher wurde die Rettungsboote herabgelassen und sämtliche 800 Passagiere an Land gebracht. Fünf Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.

Polnischer Bürgermeister ermordet. Der Bürgermeister von Lomza namens Julez Jarota ist auf bestialische Weise von unbekanntem Täter ermordet worden. Die Leiche des Ermordeten wurde nach langen Suchen auf einen Acker in der Nähe des Dorfes Rozpce gefunden. Ueber die Gründe der Tat herrscht völliges Dunkel.

Hellige Erdbebe in Anatolien. Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden an der Südküste von Anatolien, und zwar in der Gegend von Rasidi heftige Erdbebe ver spürt. In den Bergen entstanden neue Risse und das Wasser in den Gebirgsbächen wurde zum Kochen gebracht.

Aufhebung einer Mordtat nach 5 Jahren. Im Kreis Ansbach ist nach fünf Jahren eine graunige Mordtat aufgehoben worden. Im Jahre 1923 wurde ein Mann tot in einem Brunnen aufgefunden. Man nahm an, daß es sich um Selbstmord handelte. Wie sich jetzt herausstellt, ist der Mann ermordet worden. Der Mörder hatte mit der Frau ein Verhältnis und hat nach dem Mord die Ehefrau des Getöteten geheiratet. Die Ehe war aber nicht glücklich. Jetzt hat die Frau, um sich an dem zweiten Mann zu rächen, das Ende ihres ersten Mannes aufgedeckt.

In selbstmörderischer Selbsttötung am 5. Stodweel getötet. Der Fabrikant Silbermann stürzte sich am dem 5. Stodweel des Hotels „Imperial“ in die Tiefe. Im Sturz durchschlug er das Dach eines Cafés und blieb auf der Stelle tot liegen. Einem Oberbaurat, der zum Schutze den Arm vorstreckte, wurde dieser zweimal getroffen. Man nimmt an, daß Silbermann den Selbstmord aus Furcht vor unheilbarer Krankheit begangen hat.

Ehung für Frau Marisch. Frau Marisch, die Witwe des verstorbenen Präsidenten des Reichstages, wurde zum Ehrenmitglied der „Internationalen Organisation für europäische Kooperation in Politik und Wirtschaft“ gewählt.

Levinis Dyanüberquerung noch ungewiß. Levinis erklärte, seine entgeltlichen Pläne bezüglich des Atlantikfluges ändern noch nicht fest. Wenn sich ein Start in den nächsten Tagen an unmöglich erweisen sollte, werde er persönlich auf den Flug verzichten. In Grondon sind inzwischen alle notwendigen Vorbereitungen abgeschlossen.

Bei der rein höfischen Veranstaltung fanden sich die Gäste des Königs damit ab. Es hat sich ihnen neben der Opernvorstellung genug, um die Schaulust zu befriedigen. Die nachfolgende Reibute entzückliche sie für möglich, was ihnen bei der Oper vielleicht entgangen war.

Vorgefährliche Funde

Die Forschungen der Chapman-Andrews-Expedition in das Herz Sibiriens haben zu sensationellen Entdeckungen geführt, die in der gesamten internationalen Gelehrtenwelt Aufsehen erregen dürften. Die Forscher, die ihre Arbeiten zu Beginn dieses Jahres ansetzten und sich jetzt auf dem Rückmarsch nach Beijing befinden, haben festgestellt, daß die heute menschentere mongolische Wüste vor zwanzigtausend Jahren nicht bewaldet war; es wurden ausgedehnte Feuchtgebiete gefunden. Zahlreiche Ausgrabungen haben u. a. ergeben, daß der Mensch schon vor hunderttausend Jahren in der Wüste Gobi gelebt hat.

Es ist den Forschern allerdings nicht gelungen, Spuren einer in der Entwicklung noch unter dem Pleistozänen stehenden Reize aufzufinden. Die Expedition hat jedoch umfangreiches paläontologisches Material gefunden, das der Wissenschaft mögliche Aufschlüsse über das Tierleben bis zur Jetztzeit ermöglicht. So wurde u. a. das nahezu vollständige Skelett eines gigantischen Landfaungetiers entdeckt, das einer bisher völlig unbekanntem Tiergattung angehört und das an Größe jedes bisher bekanntgewordene Säugtier übertrifft. Dieses sogenannte Riesentier, das vor Tausenden von Jahren gelebt hat, dürfte — nach den Knochenresten zu urteilen — ungefähr acht Meter hoch gewesen sein und 20 Tonnen ge wogen haben.

Die achttausend Kilometer lange Marschroute der Expedition führte zum großen Teil durch bisher unermessenes Territorium, von dem keine Karten aufgenommen wurden. Die Hauptfundstätten lagen etwa 500 Kilometer nordwestlich von Kalgan und ungefähr 150 Kilometer von der Karakumstrecke entfernt, die von Kalgan nach der mongolischen Hauptstadt Ureg führt. — Die Expeditionsergebnisse werden im nächsten

Amsterdamer Tod des Bizepräsidenten der chinesischen Dikhan. Wie aus Beijing gemeldet wird, ist der Bizepräsident der chinesischen Dikhan, der befehligt war, die Mongolen in der Westmanchurie im Auftrag der Sontzregierung zu einem Aufstand angeleitet zu haben, in Ghabbin auf mysteriöse Weise gestorben.

Denkmal für Amundsen. Es besteht die Absicht, in Amundsen Geburtsort Borge bei Carpsborg einen sechs Meter hohen Gedenkstein für den Polarforscher zu errichten. Die Errichtung soll stattfinden, wenn die Suche nach der „Gataam“ endgültig aufgegeben worden ist, das heißt also etwa Ende September.

Duffinische Tofio-Diata. Wie aus Tofio berichtet wird, ist die Duffinische Tofio-Diata eröffnet worden.

Neuer fischschifffahrtlicher Radioboden. Das Postministerium trifft Vorbereitungen zur Errichtung einer neuen Radiobodenstation in Prag die mit 50 bis 60 Kilowatt der stärkste Sender von Europa sein wird. Die Baukosten der Station werden auf rund sechs Millionen Kronen geschätzt.

Auch ein Retord.

Eine in America überaus beliebte Opernprimadonna, die Italienerin Carmen Reggio, wechelte kürzlich, daß sie in weniger als einer Viertelstunde die Treppen des höchsten Gebäudes der Welt, des Woolworth Building in New York, erklettert würde. Die Wette ging um 3000 Dollar.

Frau Reggio legte sich zum Eigentümer des Hauses und bot um die Erlaubnis. Der Eigentümer stimmte nach einigen Bedenken zu, berief aber einen Arzt ins oberste Stockwerk für den Fall, daß Frau Reggio einen Ohnmachtsanfall erleiden würde. Die fähige Italienerin „startete“ und war nach dreizehn Minuten, vier Sekunden auf dem Dach des Wolkenratters angelangt. Sie hatte in der kurzen Zeit 1355 Stufen erklettert und damit den Rekord des Treppentisches für Frauen aufgestellt. Sie ließ den anwesenden Photographen vor, den Kladder in Sprüngen von sechs Stufen auszuführen. Dieser Vorstoß wurde aber nicht angenommen.

Merkwürdig ist es der Sängerin nicht gelungen, ihre ursprüngliche Absicht, sofort nach Antritt auf dem Dach eine Opernpartie zum besten zu geben, auszuführen.

Am 100. Geburtstag gefeiert.

Einer, der „Sinzichtungen“ überlebte ...

Dieser Tage starb ein früherer hoher türkischer Würdenträger, Adam Palşa, gerade an dem Tage, an dem er seinen 100. Geburtstag feiern wollte. Aber viel merkwürdiger als dieser gewiß seltsame Zufall ist die Tatsache, daß Adam Palşa der am häufigsten „hingerichtete“ Mann der Erde war.

Er hat über seiner Sinzichtungen überlebt. Unter zwei türkischen Sultanen befehletete er nämlich das Amt des Großmeisters und empfing in dieser Eigenschaft nicht weniger als einmal die verhängnisvollen „siebenden Schürze“. (Die türkischen Sultane schickten ihrem hohen Würdenträger bestialische eine lebende Schürze ins Haus, was gleichbedeutend mit der unzweideutigen Aufforderung war, sich mit größter Bequemlichkeit in ein besseres Jenseits zu begeben.) Dreimal verstand es Adam Palşa, die Hinrichtung lo lange hinauszuzögern, bis der Sultan auf andere und bessere Gedanken kam. Beim vierten Male aber ließ sich seiner nicht geringen Bekämpfung die erwartete Vergewaltigung aus. Es blieb ihm, mochte er auch diesen „Hingerichtung“ überleben, nichts anderes übrig, als den folgerichtigen Gebrauch der „siebenden Schürze“ vorzunehmen. Er ergränzte — eine Puppe vor seinem Fenster, und während das Volk zusammenlief, um den toten Welter zu sehen, verjähnd er auf Zimmerwiederleben durch eine Sintertür.

Er war schon auf dem Wege nach America, als die Worten des Sultans den Befehl erhielten, ihn tot oder lebendig nach Istanbul zu bringen. Vorfristigweise hatte Adam Palşa auch sein Vermögen vorher nach America geschafft, lo daß er — anfangs wenigstens — keine Not litt. Aber mit den Jahren schmolz das Geld zusammen, und als Adam Palşa jetzt das Zeitliche legnete, hinterließ er wohl kaum mehr als jene vergebensollen die lebenden Schürze, die Zeugen seiner vier Hinrichtungen

Jahre eine noch größere Expedition ausstatten, da sich die mongolische Wüste als eine wahre Fundgrube für wissenschaftliche Forschungen gezeigt hat.

Die verbliebenen Kröten. Der Oberlaube, daß Kröten giftig sind, und wo man ihrer habhaft werden kann, verwendet werden müssen, ist leider noch heute weit verbreitet trotz aller naturwissenschaftlichen Volkserklärung. Giftig sind sämtliche einheimischen Kröten nicht. Das einzige, was man ihnen in dieser Hinsicht nachsagen kann, ist ihre Eigenwilligkeit, bei Gefahr einen ägenden Schraum aus den Nasenlöchern auszuatmen, der andere Tiere, die etwa den Versuch machen, sie zu verschlingen, abschreckt soll. Dem Menschen kann diese Drüsenabsonderung weiter nichts schaden, als daß sie eine schwache Reizung der Schleimhäute hervorruft, wenn man mit den Fingern Mund oder Augen berührt, nachdem man eine gereizte Kröte angefaßt hat. Alle Kröten verdienen sorgfältige Schonung als unerwidliche Werkzeuge von Gärten und Ackerhöfen, wie Käfer, Ratschnecken und Kräupen. Wahrscheinlich wird man bei näherer Betrachtung entdecken, daß alle Kröten gar nicht so giftige Tiere sind, wie man gewöhnlich annimmt. Sie haben keine Lungen, die eine lebhaftige Färbung und ein sehr bröckliches, behäufliches Weib.

Neue Aufschlüsse auf der Warburg. Den Bemühungen der Warburgforschungen, die Karstschicht der Warburg weiter zu ergänzen, ist es jetzt gelungen, zwei Gemäde des alten Thüringer Meisters Rufus Gramad zu erwerben. Es handelt sich dabei um zwei zeitgenössische Porträts des Reformators Martin Luther und seines Freundes Melancthon, die nach dem Leben in Wittenberg gemalt wurden. Die Kaufsumme der Warburg wurde damit um zwei wertvolle Gemäde aus der Reformationszeit bereichert.

Trodenloft gegen den schleichenden Tod. Wie der Heidelberger Professor v. Bauer mitteilt, hat er ein „St o n e m e t e r“ mit Trodenloft ganz fertiggestellt. Auf Grund dieser Erfahrungen ist anzunehmen, daß die Bekämpfung mit Trodenloft auch bei der Quantenüberholungs Ergebnisse zeitigen wird.

Bellwände haben und dadurch widerstandsfähiger sind gegen Beschädigungen durch Lager und Frost sowie gegen Angriffe von Pflanzenkrankheiten. Besonders deutlich tritt diese Beschädigung bei der Schutzwirkung des Kalis gegen das Auftreten von Lagerfäule auf.

In Gegenden, die unter besonders harten Frösten zu leiden haben, ist die frostschützende Wirkung der Kalisalze von großer Bedeutung. Man kann die Gefahr des Ausfrierens wesentlich verringern, wenn man den Winterkornen eine reichliche Kalidüngung zukommen läßt. Aber auch bei der frostempfindlichen Kartoffel kann man sich gegen die gefährlichen Spätkälte durch eine reichliche Bemessung der Kalisalze schützen.

Als Vorbeugungsmittel ist ferner das Kali sehr wirksam

bei der Bekämpfung der Kahlspitze des Getreides. Daß die Düngung mit Kalisalzen die Kahlspitze vermindert, ist bei zahlreichen Kalidüngungsversuchen beobachtet worden, bei denen die kalifreien Partzellen starken Frostschaden anwiesen, während die mit Kali gedüngten Partzellen davon verschont blieben.

Nicht auf die Nährwirkung des Kalis, die in dem eben genannten Fällen vorwiegend gegen Schädigungen der Ernte wirkt, sondern auf einer Nebenwirkung der Kalisalze beruht die Anwendung des Heberich-Kaliums zur Unkrautbekämpfung. Die Unkrautbekämpfung durch Heberich-Kalium stellt die rationellste Art der Unkrautbekämpfung dar, weil das im Heberich-Kalium enthaltene Kali sich schon durch seine Düngewirkung bezahlt macht. Der Landwirt erspart also bei der Anwendung

von Heberich-Kalium in gewissem Sinne die Ausgaben für ein Unkrautbekämpfungsmittel, weil es die Unkrautbekämpfung mit einer gleichzeitigen Düngung verbindet.

Die düngende Wirkung des Kalis ist allen Landwirten bekannt. Nicht weniger wichtig für die Höhe der Ernteträge sind aber sicherlich die eben beschriebenen Schutzwirkungen der Kalidüngung. Unsere Ernten würden ohne Zweifel weit höher sein, wenn die angebauten Pflanzen nicht von der Saat bis zur Ernte den zahlreichen Schädigungen ausgesetzt wären, die durch ungünstige Witterungsverhältnisse, durch Krankheiten und durch Unkraut verursacht werden. Auch die durch die Anwendung der Kalisalze bewirkte Sicherung der Ernte verdient daher die volle Aufmerksamkeit des Landwirts.

10 billige Schuhtage

vom 31. August bis 12. September.

Verpassen Sie diese günstige Gelegenheit nicht!

Frühjahrs- u. Sommerschuwaren

solide Erzeugnisse, kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Jeder Käufer ist gut und billig bedient. — Kost- und Einzelpaare besonders billig. — Berücksichtigung der Ware ohne Kaufzwang erbeten

Schuhhaus Aug. Hoffmann

Wittenberg, Collegienstraße 89

Botschaft

nach Wittenberg und zurück führt jeden Dienstag und Freitag aus. Mittwoch und Sonnabends wird keine ausgeführt.

Friedr. Reinecke

Frisches Hammel- u. Rindfleisch

empfiehlt

Willy Käp

Monogramm - Schablonen

„Norma“

für Wäsche-Ausstattungen.

(10 verschied. Größen u. Ausführungen auf einer Tafel)

Sämtliche Monogramme sind vorrätig bei

Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg
Leipziger Straße 64/65

Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!



Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtage weicht man die Wäsche in kalter Henkoloösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz.

Henko, Henkos bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentliches Vorrecht, den Henko bietet.

Wer Henko braucht, wäscht billig!

EIN WELTERFOLG

60 JAHRE sind vergangen, seit das Stammhaus der Rama-Werke als erstes Unternehmen mit der Fabrikation der Margarine begann.

HEUTE ist die Margarine ein Nahrungsmittel ersten Ranges

JÄHRLICH

900 MILLIONEN PFUND beträgt der Margarineverbrauch in Deutschland und erreicht somit die volle Höhe des Butterkonsums

TÄGLICH

80 WAGGONS frische Margarine verlassen im Eilendienst die Rama-Werke

Die neue Margarine der Rama-Werke ist

VERA

Dienst am Haushalt



1^{1/2} NUR 85 P

Prima frisches Hammel- und Rindfleisch frische Flecke

empfiehlt R. Krausewanz

Frisches fettes Hammelfleisch

empfiehlt Louis Richter

Morgen Dienstag früh ab 7 Uhr frischen Speckfuchen Ernst Wend

Waldplan

in der Nähe der Stadt ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bf.

Victoria-Motorräder

sowie andere Qualitätsräder, preisfestig oder ab Lager lieferbar.

Auto-Heinze
4) Fahrzeughalle aller Klassen.
Wittenberg, Berliner Straße 22

Krieger-Berein

Morgen Dienstag, abends 1/9 Uhr im Ballsaal
Versammlung
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten
Der Vorstand

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Kemberg
Morgen Dienstag, abends halb 9 Uhr im Ratsteller
Versammlung
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand

Papier-Drachen

zu haben bei

Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipzigerstr.